51. Deutscher Katholikentag.

Nachdruck verboten.

S. & H. **Regensburg**, 24. August.

Die heutige dritte geschlossene Generalversammlung brachte das Debut des vielgenannten Abg. Dr. Heim, doch war es nur eine Nebenrolle, in der er auftrat, als er die Verlegung der landwirtschaftlichen Winterschulen aus den großen Städten auf das platte Land forderte. Der Besuch der Versammlungen läßt schon merklich nach, fortwährendes Regenwetter hält außerdem die Landbevölkerung der Tagung fern, der man mit den Beschlüssen des heutigen Tages zu imponieren hoffte. Ohne wesentliche Debatte wurde ferner ein Antrag angenommen, in dem erneut auf die bedauerliche Erscheinung aufmerksam gemacht wird, daß nach Ausweis der Statistik ein großer Teil der ständig den Städten und Industriebezirken vom platten Lande zuwandernden katholischen Bevölkerung dem kirchlichen Leben entfremdet werde, daß insbesondere ein Teil der Arbeiter der sozialdemokratischen Agitation zum Opfer falle, wogegen als ein dringend notwendiges Vorbeugemittel empfohlen wird, überall der katholischen Landbevölkerung durch Pflege des Vereinslebens, insbesondere in Kongregationen, Jugendvereinen, im Volksverein für das katholische Deutschland u. a. durch Pflege des Kolportage- und Bibliothekwesens usw. die notwendige apologetische und soziale Aufklärung zu teil werden zu lassen.

Ebenso wurden die katholischen kaufmännischen Vereinigungen im In- und Auslande der Unterstützung empfohlen und im Interesse der Erhaltung und Kräftigung namentlich des mittleren und kleineren Kaufmannstandes gewünscht, daß neben den erfreulicherweise fortschreitenden, gesetzgeberischen Maßnahmen eine energische Selbsthülfe in Schutzvereinigungen, Genossenschaften und Einrichtungen zum Zweck umfassenderer Bildung des kaufmännischen Nachwuchses einhergehe. Es folgte dann eine kurze Erörterung der Handwerkerfrage. Weiterhin begrüßte die Generalversammlung den Zusammenschluß der Privatbeamten, die christlich-nationale Arbeiterbewegung und empfahl die Unterstützung der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. Den letzteren Antrag begründete Monsignore Widmann-München mit dem Hinweise darauf, daß das „Frauenvolk", wenn es vom Lande nach München komme, keinerlei Anschluß und Unterstützung finde. Die „Frauenzimmer" liefen denn bald mit einem „Verhältnis" herum und zögen ins „Konkubinat", aber aber sie gingen, wenn sie mehr „Sonntagskinder" seien, zur Sozialdemokratie über und bildeten sich dort zu vorzüglichen Agitatorinnen aus. Deshalb sei es nötig, nach dem Vorbilde der Gesellen- und Arbeitervereine katholische Arbeiterinnenvereine zu gründen und die bestehenden Jungfrauenkongregationen durch eine entsprechende soziale Fürsorgetätigkeit auszubauen.

Zuletzt beschäftigte man sich noch mit der Schulfrage und stimmte hierzu folgendem, von dem Vorsitzenden des katholischen Lehrervereins Rektor Brück-Bochum eingebrachten Antrage zu:

„In der Erwägung, daß das Ziel der Volksschule, die Kinder zu guten Menschen, zu treuen und zuverlässigen Gliedern der Kirche und der menschlichen Gesellschaft und zu Erben des Himmels zu erziehen, nur in der konfessionellen Volksschule voll und ganz erreicht werden kann, da nur hier der Unterricht und die erziehlichen Maßnahmen den genannten hohen Zielen in möglichst vollkommener Weise angepaßt werden können und nur hier der Lehrer seine ganze Persönlichkeit ohne Einschränkung und ohne Rückhalt in den Dienst der Erziehung stellen darf, in der ferneren Erwägung, daß das ganze katholische Volk Deutschlands die Simultanschule verurteilt und nur der konfessionellen Volksschule und deren Lehrern sein volles Vertrauen entgegenbringt und sie in ihrem Wirken zu unterstützen bereit ist, fordert die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands alle katholischen deutschen Männer auf, gegenüber den in letzter Zeit hervortretenden Bestrebungen zur Förderung der Simultanschule überall und mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung bezw. Einführung der konfessionellen Volksschule und Lehrerbildung einzutreten."

Mit ganz besonderer Wärme trat im Anschluß daran Redakteur Duppert-Frankfurt a. M. für die Unterstützung des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität in Salzburg ein und zwar mit dem Hinweise darauf, daß die deutschen Professoren zu ganz bestimmten Zwecken eine Gegenagitation ins Werk gesetzt hätten. Die übrigen Anträge, in denen die katholische gegenüber der farblosen Presse ins rechte Licht gesetzt und die Förderung der katholischen Jugendschriften usw. empfohlen wird, boten kein erhöhtes Interesse. Um 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— Am Nachmittage fand eine Versammlung der katholischen Mädchenschutzvereine statt, der die Prinzessin Ludwig Ferdinand als Protektorin dieser Vereine beiwohnte.

Auch der heutigen dritten öffentlichen Generalversammlung, die um 5 Uhr abends in der Festhalle ihren Anfang nahm, wohnte die Prinzessin Ludwig Ferdinand, geb. Maria de la Paz bei. Das Erscheinen eines Mitgliedes des bayerischen Königshauses auf dem Katholikentage rief naturgemäß den hellsten Jubel in der Versammlung hervor und als der Präsident Abg. Dr. Porsch sie namens der Teilnehmer ehrfurchtsvoll begrüßte, brach man in lebhafte Hochrufe auf die Prinzessin aus.

Neben der Tatsache, daß der Kaiser zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung dem Katholikentage persönlich seinen Dank für das übersandte Huldigungstelegramm ausgedrückt hat, erscheint die Anwesenheit der Prinzessin Ludwig Ferdinand als ein weiteres Charakteristikum für die gegenwärtige Zeitströmung.

Als erster Redner sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Gröber-Heilbronn über die Kräftigung der Autorität.

In den Stürmen der 1848er Revolution, so führte der Redner aus, und auch noch nachher, sei in deutschen Landen ungeheuer viel Autorität verwüstet worden. Trotzdem sei in dieser Zeit die Organisation der Katholikentage in die Wege geleitet worden, die sich in erster Linie die Kräftigung der Autorität zum Ziele gesetzt habe, getreu den von den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. in ihren Enzykliken aufgestellten Grundsätzen, die besagten: Es gibt keine Gewalt außer von Gott, es gibt keine Autorität außer von Gott. Kein Mensch hat aus sich selbst heraus das Recht, den freien Willen anderer zu bezwingen, nur Gott hat sie in der Gewalt, und wer eine Gewalt ausübt, kann sie nur ausüben im Auftrage Gottes. (Stürmischer Beifall.) Dieser soziale Fundamentalsatz gilt für Hoch und Niedrig, für Arm und Reich, für Gelehrte und für Laien. Ja auch für die Gelehrten, denn auch die gelehrte Welt hat die Autorität nicht weniger nötig, sie braucht sie sogar noch eher als andere. Das sage ich nicht, um ihnen einen Vorwurf daraus zu machen. Aber das Wissen birgt eine Menge Zweifel. Dieser zerstört den frohgemuten Glauben. Wenn es zum Konflikt zwischen zwei Autoritäten, etwa Kirche und Staat kommt, so hat zuletzt immer die göttliche Autorität zu entscheiden. Und wenn es deshalb zu Streitigkeiten zwischen diesen beiden Autoritäten kommt, so beweist dies nichts gegen die göttliche Autorität. Aber selbst wenn solche Streitigkeiten kommen, so werden sie minimal bleiben, wenn die Träger des Staates die ihnen gezogenen Grenzen innehielten. (Lebhafter Beifall.) Die Ansicht, daß die Kirche den Staat beherrschen wolle, ist durchaus falsch und wer dies heute noch glaubt, kann nur einige übereifrige Theoretiker anführen, die Forderungen aufstellen, von denen wir nichts wissen wollen. Das sind aber Männer, die kirchlicher sind als die Kirche und päpstlicher als der Papst. Dafür spricht u. a. das bekannte Rundschreiben Leos XIII., in dem er wiederholt betont hat, daß der Staat ihm eigentümliche Rechte und Pflichten habe und daß die Träger der Autorität die Kirche und der Staat seien, denn Christus selbst habe gesagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist. Und angesichts solcher Erklärung, sollten solche verzwickte Theoretiker es uns nicht antun, den Gegnern ein billiges Vergnügen zu bereiten. Freilich, wenn der Staat sich herausnimmt, in die Rechte der Kirche einzugreifen, über die Befugnisse der Kirche Vorschriften zu machen, Kongregationen und kirchliche Vereine zu verbieten, und Bestimmungen über die Erteilung des Religionsunterrichts zu erlassen, z. B. in welcher Sprache (stürmischer Beifall), wenn die staatliche Verwaltungsmacht sich erfrecht, vorzuschreiben, in welcher Sprache ein Soldat beichten soll, da sind das allerdings politische Maßnahmen, gegen die sich die Kirche wehren muß. Und wenn sie sich dagegen wehrt, so untergräbt sie damit nicht die staatliche Autorität, sondern sie weist Uebergriffe in die kirchliche Zuständigkeit zurück. Und wenn das politische Dinge sind, dann redet die Kirche allerdings auch in politischen Dingen mit. Und damit komme ich zum Mißbrauch der Autorität. Die Träger der Autorität können sie mißbrauchen. Autorität und Freiheit gehören zusammen, für und durch den Polizeidüttel zusammengehaltenes Volk verteidigt keine Freiheit, in der Zeit, als in Deutschland das Nationalgefühl am höchsten stand, wo die bürgerliche Freiheit am besten entwickelt und von dem Augenblicke an, da der größte Teil des Volkes sich von Christus abwandte, da hat auch die bürgerliche Freiheit rapid abgenommen. Wir sind daran, ein Stück des bischen Freiheit uns andere zu verlieren und gegen Zwangsordnung einzutauschen, eintauschen müssen, weil ein glaubensschwaches Volk nicht viel Freiheit ertragen kann. Autorität und Freiheit sind keine Gegensätze; es gibt keine wahre Autorität ohne Freiheit, Freiheit ohne Ordnung ist Anarchie. Gewiß trägt die Autorität eine Keule, aber sie ist nicht an den Katheder eines Professors, sondern an Gottes Thron selbst angeschmiedet.

Auch die Presse trage an der Untergrabung der Autorität viel Schuld; er erinnere nur an die Geschichten aus einer kleinen Garnison. Die schweren Fehler der Einzelnen seien so weit aufgebauscht worden, daß alles aufgehört habe. Solche Geschichten könnten schließlich von allen Ständen erzählt werden, wenn man verallgemeinern wolle. Es ist eine große Gefahr, dem Offizier die Autorität zu rauben, denn es entsteht doch die Frage, ob die Offiziere im Falle der Gefahr noch auf die Mannschaft rechnen können. (Lebhafter Beifall.) Wenn die Liberalen über den Mangel an Autorität klagten, so sollten sie doch eingedenk sein, daß sie selbst in dieser Beziehung der Sozialdemokratie genügend vorgearbeitet hätten, denn wenn man leugne, daß König und Gesetzgebung im Namen Gottes beschließe, setze man an ihre Stelle den Menschen und das sei die schlimmste Schädigung der Autorität. Auf der anderen Seite solle man sich vor dem Absolutismus hüten. Als der Absolutismus in Frankreich überhand genommen habe, sei die Revolution des Bürgertums gekommen und gegen den Absolutismus des Bürgertums kam die Revolution der Sozialdemokratie. Und wenn die Sozialdemokratie zum Siege gelangen würde, so wäre schon die Anarchie bereit, um der allgemeinen Knechtschaft durch eine neue Revolution zu begegnen. Die Unwandelbarkeit der Kirche zeige sich in dem Weiterbestehen des hl. Stuhles, die Autorität des Papstes sei eine noch größere geworden. Sich einem anderen Menschen zu unterwerfen, dagegen bäume der moderne Uebermensch sich auf. Sehr verhängnisvoll sei auch der Mißbrauch der vielfach von den Trägern der staatlichen Autorität und der staatlichen Gewalt getrieben wird (in diesem Moment erhebt sich die Prinzessin Ludwig Ferdinand und verläßt unter stürmischen Hochrufen die Festhalle). Abg. Gröber fortfahrend: Dieser Mißbrauch schneidet das Autoritätsgefühl ab. Wenn z. B. die Staatslenker den Offizieren den Duellzwang auferlegen, wenn diejenigen, die berufen sind, als Träger des Gottesgebotes zu wirken, selbst Uebertretung eines solchen Gottesgebotes verlangen, dann ist das doch gewiß ein Mißbrauch der Autorität. (Donnernder Beifall.) Und deshalb hat es alle Katholiken Deutschlands, ja der ganzen Welt gefreut, als einer der edelsten Männer, die wir unter uns haben, an geeigneter Stelle gegen eine solche Uebertretung des Gottesgebotes Einspruch erhoben hat. (Beifall.) Der unglückselige Kulturkampf in Deutschland gegen die höchste Autorität hat auch ein ungeheures Maß von Autoritätsgefühl vernichtet. Brutale Mehrheitsbeschlüsse haben unsere edlen Ordensbrüder ohne richterliche Untersuchung aus dem Lande getrieben (Pfui) und noch heute will man ihnen nicht alle Rechte geben (Pfui). Und schon früher, vor dem Kulturkampf, haben Staaten, oft recht kleine Nester von Staaten, Gesetze gemacht, um die Ordenstätigkeit zu beschränken. Auf der anderen Seite habe man die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Trusts u. a. m. geschaffen, während man gleichzeitig den Arbeitern das Recht der Koalition vorenthielt, obwohl sie die Koalitionsfreiheit dringend nötig hatten, um ihre Rechte dem Unternehmer gegenüber geltend machen zu können. Und wenn das Volk sehe, daß gerade von den Staatslenkern solche Dinge gemacht würden, so dürfe man sich nicht wundern, wenn es den Glauben an die Fürsorge der Regierenden verliere. Dabei wolle er einschalten, daß der Mißbrauch der Autorität seitens gewisser Staatsmänner niemanden von dem Gehorsam gegen die Gesetze des Staates entbinde. Die Mittel zur Abhülfe seien: Zurück zu Christus, Wiederherstellung der weltlichen Autorität der Kirche, aufrichtigste Pflege einer christlichen Erziehung und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch auf der Universität. Zum Schlusse betonte der Redner, daß das katholische Volk stets treu zum Herrscherhause gestanden habe, besonders in Bayern und Tirol. Das katholische Volk habe nicht Lust, die Rolle des verlorenen Sohnes zu spielen und sich an den Trog im sozialistischen Musterstall zu setzen. Er schließe mit den Worten Görres: Kreuz oder rote Fahne werden in den nächsten Weltkämpfen der Schlachtruf sein, und die dem Kreuze folgen, werden einziehen in die Peterskirche. (Donnernder Beifall.)

In einem zweiten Vortrage verbreitete sich Monsignore Dr. Werthmann-Freiburg über die katholische Charitas gegenüber der modernen Philosophie, deren Hauptvertreter die christliche Charitas anklagten, weil sie sich dem Gesetz der Darwinschen Evolutionstheorie entgegenstellen und das weise Gesetz der Natur, daß die Schwachen im Kampfe mit dem Starken vernichtet würden, nicht zur Wirkung kommen lasse. Er stellt demgegenüber eine Reihe von Aeußerungen von Gegnern der katholischen Kirche und schließt mit einer eingehenden Schilderung des Wirkens der christlichen Charitas.

Es folgte dann der letzte Redner des Abends, Justizrat Dr. Thaler-Würzburg, mit einer Rede über die Pflichten des katholischen Mannes. Er schilderte die Anforderungen, die das Christentum an den Mann als Familienvater, als Erzieher seiner Kinder, in seinem Beruf, gegenüber der Kirche stellt. Damit schloß die Sitzung.

Aus aller Welt.

= **Eine kinderreiche Gegend.** In Frankreich wollen die Klagen über die zunehmende Entvölkerung des Landes nicht verstummen. Daß es aber auch dort Gegenden gibt, in denen die Zahl der Geburten sich sehen lassen kann, beweist ein Bericht des „Matin" über einen besonders kinderreichen Landstrich: es handelt sich um den Bezirk Fauville in der Normandie, wo ein Mitarbeiter des erwähnten Blattes acht Mütter mit 86 Kindern entdeckt hat. Die Mütter sind arme Bäuerinnen — man nennt sie „août'ennes", weil sie im August bei den Erntearbeiten auf den Feldern helfen —, die von einer Kinderschutzgesellschaft in Rouen „Belohnungen" erhielten; die Summen waren jedoch so klein — Höchstbetrag 100 Francs — daß die armen Frauen davon kaum die Schulden bezahlen konnten, die sie im Laufe der Jahre bei Bäckern, Schlächtern, Aerzten usw. gemacht haben. „Den „Mütterrekord" (sein Rekord nur für Frankreich) hat eine Frau Bellet in Hattenville erreicht: sie hat 18 Kinder geboren, von denen noch 14 am Leben sind.

= **Unterirdische Seen in Australien.** In der Landschaft Eucla, die an die Südküste von Westaustralien grenzt, sind unterirdische Seen entdeckt worden. Diese Wasserbecken liegen nur 9—10 Meter unter der Erdoberfläche und enthalten einen großen Vorrat trinkbaren Wassers, der für das benachbarte Land großen Segen bringen könnte. Wenn es gelänge, durch artesische Brunnen das Wasser in genügender Menge zu heben, so könnten neue Ländereien, die bisher wüst lagen, der Ansiedlung und der Viehzucht erschlossen werden. Die Auffindung der unterirdischen Seen erklärt auch die schon seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß sich mehrere Flüsse Innenaustraliens in den Boden verlieren, ohne daß man ihren Verbleib hat enträtseln können. Vermutlich sickert ihr Wasser durch lockere Bodenschichten hindurch und bildet schließlich die erwähnten Seen. Die Entdeckung steht nicht einzig da, vielmehr hat der hervorragende Höhlenforscher Martel während der letzten Jahre in Frankreich und auch in anderen Teilen Europas ähnliche unterirdische Wasseransammlungen gefunden, die häufig zur plötzlichen Entstehung starker Flüsse Anlaß geben.

*

Neuigkeiten.

* **Zermalmter Fahrstuhldiener.** In dem Streitschen Hotel in Hamburg wurde der 15jährige Fahrstuhldiener Hansen bei dem Versuch, aus dem in Bewegung befindlichen Lift herauszuspringen, zermalmt.

* **Brennende Kohlenlager.** In dem Weiderichschen Hafen in Essen griff das Feuer des brennenden Kohlenlagers auf ein weiteres Lager über, das jetzt ebenfalls in Flammen steht.

* **Brennende Stadt.** Die Oberamtsstadt Leonberg in Württemberg steht seit Mittwoch in Flammen. Die Hälfte der Stadt ist bereits niedergebrannt.

* **Ertrunken.** Wie aus Willin berichtet wird, kenterte auf dem Dievenowfluß ein Boot. Von den 9 Insassen sind 2 ertrunken.

* **Sturmverheerungen.** Wie aus Sewastopol gemeldet wird, wütete am Dienstag ein heftiger Sturm, der viele Beschädigungen anrichtete. Zahlreiche Schiffe auf dem Meere sind verunglückt.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.

Freitag, 26. August (194. Abonnem.-Vorstell., 2. Serie, roth): Letztes Gastspiel des Kgl. Schauspielers Herrn Dr. Waldemar Staegemann vom Hoftheater in Berlin.
Kaiser Heinrich VI.
Tragödie in 5 Akten von Chr. D. Grabbe.
Für die Bühne bearbeitet von Karl Siegen.
(Schauspielpreise.) (Anfang 7 Uhr.)

Altes Theater.

Freitag, den 26. August:
Frühlingsluft. Operette in 3 Akten.
Musik (nach Motiven von Joh. Strauß) von E. Reiterer.
Anfang ½8 Uhr.

Insertionspreis die 6gespaltene Petitzeile 25 Pfg., Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 Pfg.

Mitteilung.

Inmitten eines nach langer Geschäftsstille wieder lebhafter gewordenen Verkehres wurden mir gestern seitens des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands (Verwaltungsstelle Leipzig) angeblich im Namen meines Fahr- und Arbeitspersonales eine Anzahl Lohn- und Arbeitsbedingungen zu diktieren versucht, die nicht erfüllbar sind.

Zufolge meiner Ablehnung, mit dem gedachten Verbande zu verhandeln, sind die demselben als Mitglieder angehörigen Arbeiter meiner Firma unter Vertragsbruch, ohne Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist, zur Arbeitsniederlegung gezwungen worden.

Ich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß meine Betriebe in allen Teilen aufrecht erhalten werden und darf die Bitte daran knüpfen, für die nächsten Tage kleine Unregelmäßigkeiten oder Schwierigkeiten nachsichtig entschuldigen zu wollen.

Leipzig, den 25. August 1904.

Albert Meyer, Speditionsgeschäft und Leipziger Packetfahrt Albert Meyer.

Garten- u. Veranda-Möbel
von jetzt mit **25%** u. mehr Rabatt.
Riquet & Co., Goethestrasse 6.

Mantel & Merckell
Katzbachstr. 11 Leipzig Fernspr. 8522
empfiehlt vorzügliche
Hausbrandkohle
sowie alle anderen Kohlen
bei bekannt streng reeller Bedienung.
— Sommerpreise! —

Analytisches Laboratorium der Kreuzapotheke Dr. Stich
am Bayerischen Platz.
Med.-chemische, bakteriologische und Nahrungsmittel-Untersuchungen.

Läden
in frequentester Lage, mit elektr. Licht, fast Ostpreis, sind per sof. oder später preisw. zu verm. Off. u. A. 80 in die Annahmestelle d. Bl., Augustusplatz 8.

Bettwäsche,
Daunen-Kissen 85 ₰, Bezug 3 M. Bettuch 1.70 M, fertig genäht, reell und billig.
Elisabeth Heldorn, Dorotheenstraße 2.

Für freie Wohnung
in gutem Hause will geb. Dame Pflichten übern. Corresp., Buchhaltung oder dergl. Br. Ref. Offerten unter T. 158 an die Expedition dieses Blattes.

Seltene Gelegenheit!
In der lebhaften Industriestadt Sachsens
Rosswein

ist in bester Lage der Stadt in vornehmem Hause der grosse **linke Laden** mit zwei Schaufenstern, Eingang in der Mitte, und **Wohnung** per 1. Okt. 1904 zu vermieten. **Damen- u. Herrenkonfektion en. 15 Jahre** mit bestem Erfolg drinnen, daher grosser Kundenkreis am Lokal; auch für jede andere Branche passend.
Anfragen an
Paul Haubold, Leipzig, Neumarkt 29,
Firma Eckert & Fink,
Papier- und Pappenhandlung.

Gelegenheitskauf
in allerelegantesten, unverwüstlichen **Plüsch-Chaiselonguedecken**, für feinere Einrichtungen passend, moderne Sachen,
weit unter Preis!
Walter Schmidt, Elsterstr. 28, Hof pt.

Familien-Nachrichten.

Im Krankenhaus zu St. Jakob verschied Dienstag Abend der frühere Gastwirth

Gustav Haase.

Dies seinen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 9 Uhr auf dem Nordfriedhofe statt.

Aus hiesigen Blättern.

Geboren:

Herrn Adolf Lenk in Leipzig eine Tochter. Herrn Alfred Lorenz in Leipzig eine Tochter. Herrn Oberstabsarzt Dr. Kießling in L.-Gohlis eine Tochter. Herrn Wilhelm Anacker jr. in L.-Gohlis eine Tochter.

Vermählt:

Herr Richard Freund in Altenburg mit Frl. Paula Geyer in L.-Lindenau.

Gestorben:

Frau Wilhelmine Landgraf geb. Todte in Leipzig, Wiesenstraße 27. Herr Kaufmann Joh. Anton Robert Zehefeld in Leipzig, Schulstraße 4, II. Herr Adolf Niemann in Leipzig, Alter Amtshof 2, II. Herr Wilhelm Morgenstern, Briefträger, in L.-Eutritzsch.

Frau Johanna Hänsel geb. Mehlhorn in L.-Connewitz, Wolfenhausstraße 24. Frau Anna Hedwig Gast geb. Galle in L.-Neustadt, Mariannenstraße 64. Frau Anna Buennecke geb. Koretz in L.-Plagwitz. Herrn Fritz Stephans in L.-Lindenau, Georgstr. 4, Sohn Edgar. Herr Ferdinand Albert Heintze, Materialwarenhändler, in L.-Möckern. Frau Amalie Juliane Marie Ravenstein geb. Dürkler in Berka a. Ilm. Mrs. Diana Valentina Ahlen in London.

Aus auswärtigen Blättern.

Geboren:

Herrn Karl Winkler in Meißen ein Sohn. Herrn P. Arland in Glauzig ein Sohn. Herrn Bruno Förster in Altenburg eine Tochter. Herrn Dr. med. Köppel in Gera ein Sohn.

Vermählt:

Herr Frohwald Mauermann in Hirschheide mit Frl. Emilie Wünsch daselbst. Herr Karl Stein in Altenburg mit Frl. Grete Degner daselbst. Herr Olaf Feldbahn in St. Petersburg mit Frl. Melitta Kunze in Altenburg.

Gestorben:

Frau Antonie Agnes verw. Beunst geb. Mühlich in Dresden-A. Herr Oskar Hermann Nestler in Mölitz b. Meißen. Herr Ernst Schubert, Bäckermeister, in Großhartmannsdorf. Herrn Bahndorfs in Breitingen Sohn Albin. Frau verw. Müller verw. gew. Held geb. Jenzsch in Wurzen. Herrn Emil Gundlers in Döbeln Tochter Lieschen. Herrn Ernst Tomisch in Zschackwitz Tochter Anna Frieda. Frau Mathilde Köhler in Meißen. Frau Amalie Henriette verw. Peycke geb. Claus in Fischendorf. Herr Karl Gottlob Kießling, Rentner, in Brösen. Herr Franz Louis Strobel, Waldaufseher, in Schneidenbach. Herr Johann August Rahnig in Schneidenbach. Herrn Walther Holzhausens in Altenburg Sohn Hänschen. Herrn Felix Rößlers in Altenburg Tochter Gretchen. Herr Roderich Freiherr v. Beust in Zwickau. Herr Johann Traugott Pöschke in Bautzen. Frl. Lina Wittig in Gera.

Heimgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, des

Schriftstellers und Journalisten

Theodor Max Schlegel,

drängt es uns, allen lieben Freunden und Bekannten, sowie Vereinen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, für die herzliche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernde Wittwe
Anna Schlegel nebst Kindern
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.